

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beiträge zur schönen Gartenkunst

Medicus, Friedrich Casimir

Mannheim, 1782

Einleitung

[urn:nbn:de:bsz:31-412390](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-412390)

Einleitung.

In dem ersten Abschnitte habe ich blos von Pflanzungen ausländischer Bäume und derselben Angewöhnung an unsern Himmelsstrich geredet: in dem gegenwärtigen aber will ich eine ganz andere Bahn betreten, und meine Gedanken vorlegen, wie Bäume und Sträucher zum Behuf der schönen Gartenkunst anwendbar werden können. Denn da eine Baumschule ausländischen Gehölzes warlich kein englischer Wald ist: so wollte ich hier in einigen Beispielen zeigen, was eigentlich die Absicht des Gartenkünstlers seyn soll, der von einem großen Herrn den Auftrag erhält, ihm einen englischen Wald anzulegen. Freilich kann ich hie und da leicht geirret haben, denn wie leicht ist dies in einer Sache möglich, wo man der erste ist, der neue Ausichten eröffnet, und eine neue Bahn ebnen will. Aber ich glaube, allemahl viel Nachsicht zu verdienen, da ich das Feld der schönen Wissenschaften und Künste auf einer Seite bearbeite, an die man

meines Wissens bisher noch nicht gedacht, nämlich den Charakter eines Baumes oder Strauches genau zu studieren, und diesen dem Gartenkünstler zu überliefern, damit er ihm Anlagen überdenken, die den mannichfaltig erhaltenen Gegenständen angemessen seyn mögen, wesswegen man einen englischen Wald wünschet. — Auch empfinde ich gar wohl, daß man auf diesem Wege viel Unsinn zur Welt bringen könne, indem mancher Schwindelkopf dem Baume einen Charakter andichten kann, der ihm nichts weniger als eigen ist. Aber wer wollte deswegen wohl was nützliches verachten, weil andere Unsinn darüber verbreiten.

In dem ersten der folgenden Aufsätze habe ich behauptet, daß zu einem englischen Walde nichts weniger als ein ausländischer Baum erforderlich sei, im Gegentheil unsere Waldb- oder durch langwierige Erfahrung längst angewohnten Bäume sich hierzu am besten schickten. Man wird es also hier vielleicht wunderbar finden, daß ich nicht einen einzigen vatterländischen, sondern bloß ausländische und bei uns anzugewöhnende Bäume schildere. Hierauf habe ich nur eine

Antwort, nämlich daß in meiner gegenwärtigen Lage diese Bäume mir bekannter sind, als unsere vaterländischen Bäume. Der tägliche Umgang mit ihnen, da ich sie pflanze, als Kräuterkenner prüfe, auch auf ihr physisches Leben sehr genau acht gebe, hat mich mit ihnen so vertraut gemacht, daß ich sie wie meine besten Freunde kenne; da hingegen unsere Waldbäume, um sie zur gleichen Absicht zu behandeln, mir fremd sind. Auch habe ich nur diese als Beispiele angeführt, um mich verständlich zu machen, was ich eigentlich unter dem Charakter eines Baumes verstehe; und nun wird es schon Männer geben, die unsere Waldbäume studieren und schildern können, wenn meine Gedanken mit dem Beifalle der Kenner sollten gekrönt werden.